

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Voltpost zu beziehen. Preis vierteljährlich 3 M., 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungslite Nr. 7745.

Volkswacht

Belegungsgebühr beträgt für die einseitige Vertikale oder deren Raum 20 Pfennige, für Vertikale und Besammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkhätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Nr. 188.

Sonnabend, den 13. August 1893.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Material zu den Landtagswahlen

bietet unser Dresdener Parteiorgan zu dem Zwecke, ein Bild darüber zu gestalten, wie die Parteiverhältnisse sind und welchen Einfluß unsere Abstimmung auf das Wahlergebnis ausüben könnte. Wir geben dasselbe, mit Ausnahme der auf Schlesien bezüglichen Angaben, die wir in einem besonderen Artikel behandeln werden, hier wieder.

Bei den Landtagswahlen von 1893 betrug die Gesamtzahl der Wahlberechtigten 5,989,538. Die Zahl deckt sich ziemlich mit jener der Wahlberechtigten in Preußen bei den Reichstagswahlen des gleichen Jahres. Es ist jedoch in Betracht zu ziehen: 1. daß die Wahlberechtigung zum Landtag an einen sechsmonatlichen Wohnsitz geknüpft ist, 2. daß sie aber ein Jahr früher, als zum Reichstag — mit dem 1. October 24. Jahre — beginnt. Es haben 1893 abgestimmt Urwähler:

- 1. Klasse 101,434
- 2. „ 231,616
- 3. „ 769,259

Zusammen: 1,102,309

Die Zahl der für die Socialdemokratie bei den Reichstagswahlen 1893 abgegebenen Stimmen betrug 963,307. Die Socialdemokratie hat also, den Staat im Ganzen genommen, um 200,000 Stimmen mehr aufgebracht, als die Gesamtzahl der Wählenden in der dritten Klasse bei den Landtagswahlen betrug.

Wir setzen nun den Vergleich nach den einzelnen Regierungsbezirken fort:

Regierungsbezirk	1893 haben in der dritten Klasse abgestimmt	1893 bei den Reichstagswahlen wurden abgegeben socialdemokratische Stimmen
Königsberg	31,943	20,195
Gumbinnen	27,297	3,240
Danzig	29,575	14,732
Warzenwerder	43,392	2,169
Stadt Berlin	35,150	151,122
Potsdam	32,456	88,074
Frankfurt	23,157	56,956
Stettin	9,906	38,081
Cöslin	9,449	4,953
Stralsund	3,126	5,254
Posen	68,628	2,076
Bromberg	43,838	2,877
Breslau	42,466	64,197
Piegnitz	31,763	27,098
Oppeln	44,107	10,728
Magdeburg	18,179	69,061
Niederrhein	22,729	43,580
Erft	8,614	29,135
Münster	6,919	2,516
Minden	10,755	9,261
Arnberg	29,010	52,247
Kassel	13,174	27,951
Wiesbaden	15,237	30,058
Koblenz	17,758	3,420
Düsseldorf	53,962	63,349
Köln	23,435	18,527
Trier	13,333	2,605
Kaden	10,371	6,558
Sigmaringen	670	280
Provinz		
Schleswig-Holstein	23,292	75,746
Hannover	25,328	82,075

In einer sehr großen Zahl der aufgeführten Bezirke resp. Provinzen zeigt die socialdemokratische Stimmengahl bei den Reichstagswahlen von 1893 eine erdrückende Majorität gegenüber der Stimmengahl der dritten Wählerklasse bei den Landtagswahlen. In den für uns ungünstigen Bezirken, in denen unsere Stimmengahl in der Minorität verbleibt, wollen wir noch die in den Städten und auf dem Lande abgegebenen Stimmen der dritten Wählerklasse unterscheiden.

Regierungsbezirk	Dritte Wählerklasse		Socialdem. Stimmen bei den Reichstagswahlen
	Land	Stadt	
Königsberg	19,822	12,121	20,195
Gumbinnen	21,648	5,849	3,240
Danzig	19,920	9,655	14,732
Warzenwerder	35,427	8,565	2,169
Cöslin	6,563	2,886	4,953
Posen	52,414	18,214	2,076
Bromberg	32,125	11,213	2,877
Piegnitz	19,594	12,169	27,098
Oppeln	35,049	9,058	10,728
Münster	4,251	2,688	2,816
Minden	7,105	3,656	9,261
Koblenz	13,034	4,674	3,420
Köln	8,144	15,291	18,527
Trier	10,050	3,283	2,605
Kaden	5,780	4,591	6,558
Sigmaringen	559	111	280

Die Uebersicht zeigt vor Allem, daß in diesen, für uns ungünstigen Regierungsbezirken die Stimmengahl sehr ungleichmäßig vertheilt ist, und zwar so, daß die weitaus überwiegende Majorität auf das Land entfällt. Da aber notorisch unsere Stimmen hauptsächlich in den Städten aufgebracht werden, so haben wir auch hier in den Städten vielfach sehr gute Aussichten. Das wird offenbar der Fall sein in Königsberg, Danzig, Cöslin, Piegnitz, zum Theil Oppeln, Minden, auch Köln.

Sehen wir uns nun die einzelnen Wahlkreise an. Ein Vergleich ist insofern möglich, als sich die Landtagswahlkreise in Preußen meistens leicht zu Reichstagswahlkreisen zusammenfügen lassen. Es kann sich aber bei dem großen Umfang des Materials nur um einige ostpreussische Wahlkreise:

Reichstags-Wahlkreis	Unsere Stimmen 1893	Bei den Landtagswahlen 1893 in der 3. Klasse abgegebene Stimmen	
		Stadt	Land
Wemmel-Heidekrug	1805	1090	2684
Labiau-Weylau	1392	382	1356
Stadt Königsberg	10968	7403	—
Königsberg-Land-Fischhausen	4400	380	1298

In diesen Wahlkreisen wurden gewählt 4 Conservative, 2 Nationalliberale und 1 Fraktionsloser. Die Conservative wurden zum Theil gegen sehr respectable Minoritäten gewählt — 220 und 241 Stimmen von 366 Wählberechtigten — und noch stärker waren die Minoritäten, die den Nationalliberalen gegenüberstanden.

Ueber die Wahlkreise des Regierungsbezirks Potsdam giebt folgende Uebersicht Auskunft:

Reichstagswahlkreis	Unsere Stimmen 1893	Bei den Landtagswahlen 1893 in der 3. Klasse abgegebene Stimmen	
		Stadt	Land
West-Prignitz	1,799	733	540
Ost-Prignitz	1,330	520	937
Müppin-Templin	3,105	943	2099
Werniglow-Rangermünde	3,509	797	2033
Oberbarnim	4,234	1755	1658
Niederbarnim	17,044	534	3722
Potsdam-Dönhavelland-Spandau	10,140	3560	1347
Weshavelland	7,712	549	1153
Rand-Luderswalde	7,758	672	1250
Teltow-Beezow-Charlottenburg	31,424	2142	4438

In diesen Wahlkreisen sind gewählt: 17 Conservative (incl. Freiconservative) und 1 Fraktionsloser. Fast alle waren sie gewählt mit sehr großen Majoritäten. Nur in Weshavelland und in Teltow-Beezow sind erhebliche Minoritäten zu verzeichnen. Es tritt hier klar zu Tage, daß durch die Nichtbetheiligung der Arbeiter die dritte Wählerklasse einfach an die Conservative ausgeliefert wird, aber auch, daß unsere Wahlbetheiligung aus diesem Grunde sehr erheblich vermindert wird. Zahlenverhältnisse wie in Niederbarnim (17,000 socialdemokratische Stimmen, 4200 Abstimmende in der dritten Klasse), in Teltow-Beezow (31,400 socialdemokratische Stimmen gegen 6600 Abstimmende in der dritten Klasse) sprechen doch eine deutliche Sprache. Hier genügt es, wenn es uns gelingt, ein Viertel, selbst ein Fünftel nur unserer Reichstagswählerschaft an die Wahlurne zu bringen, um die dritte Wählerklasse zu erobern. Und das nach dem Stand von 1893 gerechnet.

Die „Sächs. Arbeiterztg.“ bemerkt zu diesen, der amtlichen Statistik entnommenen Zahlen, daß dieselben nur dazu dienen sollen, sich eine ungefähre Vorstellung von der Situation zu verschaffen, wobei aber vor Allem in Rechnung zu setzen ist, daß unsere Betheiligung bei den preussischen Landtagswahlen bei Weitem die Zahl unserer Stimmen bei den Reichstagswahlen nicht erreichen kann. Das Schwergewicht liegt darin, daß eine solche große Betheiligung gar nicht einmal nothwendig ist, daß wir auch bei einer viel geringeren Betheiligung eine sehr respectable Zahl Wahlmänner in der dritten Klasse durchbringen können.

Die deutsche „Weltpolitik“

wird vom „Vorwärts“ folgendermaßen charakterisirt: Mit der Weltpolitik haben unsere deutschen Diplomaten entschieden Pech. Sie sind offenbar noch nicht daran gewöhnt und es ergeht ihnen wie einem Knaben, der zum ersten Male vom Unberstand seiner Eltern mit einem Säbel beschenkt wird. Der Säbel geräth überall hin, wo er nicht hingehört — zwischen die Beine des Trägers und anderer Menschen — er bedroht jeden Augenblick die Augen irgend Jemandes — und das dauert so lange, bis der Vater den Säbel zerbricht oder zum Fenster hinauswirft oder ihn sonst wohin schafft, wo er keinen Unfug anrichten kann. Der Säbel der deutschen Weltpolitik hat auch die unangenehme Eigenschaft, anderen Leuten ganz unwillkürlich und sicherlich auch ganz unbeabsichtigter Weise zwischen die Beine zu kommen, ganz besonders häufig aber zwischen die Beine des Trägers. Seit der weltpolitische Säbel zum ersten Mal an der Küste von Kreta aus der Scheide gezogen ward, ist er fortwährend der Urheber und das Opfer tragikomischer Abenteuer gewesen und hat die wunderbarsten Abenteuer erlebt, erlitten und verursacht. Zum Glück — und das ist sein einziges gutes Abenteuer — ist er nicht mit Blut besetzt worden, denn der bekannte Versuch, einige Kreten ins Jenseits zu befördern (zur größeren Ehre der deutschen Fahne und Weltpolitik) ist durch eine gütige „Vorsehung“ vereitelt worden. Von Kreta haben wir den

Die Fürsten der Börse.

Roman von Wassily Newrowski-Dantschenko.

Autorsitz Uebersetzung aus dem Russischen von Dr. A. Karlow und E. Stein. (Nachdruck verboten.)

„Stellen Sie sich vor: Von einem Unbekannten wurden über eine halbe Million dieser Actien an die Börse gebracht und zu jedem Preise verkauft. Dazu kommt, daß die Geschäfte der Gesellschaft ohnedies nicht glänzend sind.“
„Und wer brachte die Actien ein?“ fragte Belinski, in sonderbarer Weise den Stoljeschnikow von oben bis unten betrachtend.
„Das hat Dominika nicht erfahren können. Slonimski ist der Makler.“
„Sigmund? Nun, dann werden Sie es wohl auch niemals erfahren, Sigmund schwagt nicht. — Aber warum erregt Sie das so?“
„Ja habe zuviel Geld in die Stargorober gesteckt!“
„Unfenn! — Sie haben doch Depositen?“
„Gottlob! Kürzlich hat wieder Jemand Fünfhunderttausend bei mir deponirt.“
Ein ironisches Lächeln glitt über die Lippen Belinski's.
„Nun sehen Sie! Wojo also die Aufregung? An Geld werden Sie doch niemals Mangel haben, Sie genießen ja einen ungeheuren Credit. — Mein Rath ist: auf keinen Fall innehalten! Alles riskiren, die Depositen und die Actien! Es ist doch ein vortheilhaftes Geschäft.“
„Aber Sie wissen doch... meine Principien...“
„Ach, Unsum! Sie werden alt, Andrej Feodorowitsch. Wissen Sie noch, wie wir einst die Attaque gegen Schlesinger führten? Damals jah es böse für uns aus! Sie erschrecken wohl, wenn Sie heut noch im Traume daran denken, nicht wahr? Aber was brachte es uns auch ein? In zwei

Monaten eine Million! Ja, das waren noch Zeiten!“ —
Sich die Hände reibend, ging Stoljeschnikow nachdenkend zur Seite.
„Papa!“ hörte er sich rufen. „Gieb mir die Hand, Papa. Du machst heut ein so finstres Gesicht. Ich liebe die traurigen Gesichter nicht... Lächle doch, Papa, das Lachen steht Dir so gut!“
„Die Geschäfte erfreuen mich nicht, Nadja. Schwarze Wolken erscheinen am Horizont!“
„Das sieht wohl in den Zeitungen? Bei denen ist es ja immer schwarz am Horizont!“
„Nein, das sind unsere Börsenwolken. Kind, die sind gefährlicher.“
„Und warum quälst Du Dich noch, Vater?“
„Warum?“
„Nun ja, ich denke, wir hätten genug. Wir sind doch nur zwei, Du und ich und sonst Niemand! Du hättest das Geschäft schließen und ruhig leben sollen. Laß ab von den häßlichen Geschäften, Vater, ich mag sie nicht!“
„Aber mein dummes Kind, wie kann ein Banquier sein Geschäft aufgeben? Mein ganzes Leben steckt ja darinnen!“
„Aber — man nennt das doch, glaube ich, liquidiren?“
„Bohl, aber liquidiren ist mein Tod! Ich habe zuviel Geschäfte, Nadja. Weißt Du auch, wieviel Mühsal Du nach zwei Jahren haben wirst, wenn Alles glückt?“
„Das interessirt mich zu wenig.“
„Es interessirt Dich nicht, weil Du es nicht verstehst.“
„2 1/2 Millionen wirst Du haben! Hörst Du? Das sind nominell zehn Millionen Franken. Dagegen, wenn ich heut liquidire, weißt Du, wieviel ich dann habe?“
„Es wird sehr reichen —“
„Minus habe ich dann, Minus 1 und 6 Nullen. Hast Du verstanden? Du wirst sagen, es ist wahnsinnig. — D

mein! Ich spiele zwar ein gewagtes Spiel, aber ich werde, ich muß es gewinnen!“
„Und dann?“
„Dann gebe ich die Speculation auf, werde mich ganz dem Comptoir widmen, und mich mit Kleinigkeiten begnügen.“
„Aber wozu dann noch arbeiten, Vater! Willst Du denn gar nicht einmal ausruhen?“
„O Du mein kluges Kind! Außer Dir habe ich ja noch eine Tochter, und diese liebe ich auch, wenn auch nicht ganz so wie Dich!“
Nadja wurde erregt und den Vater an die Hand fassend, rief sie: „Und davon hast Du mir nie etwas gesagt? Wo ist sie, Vater, wie heißt sie?“
„Wo sie ist? Ich werde es Dir sagen. Sie ist an der Ecke der Morskoja und der Gorochowaja, und heißt: Das Bankcomptoir von N. F. Stoljeschnikow! — Meine zweite Tochter ist meine Firma. Jetzt weißt Du, warum ich sie nicht verlassen kann und darf. Erst wenn ich sterbe, tritt sie ein, aber Ihr werdet leben und dem alten Vater danken. Auch die Anderen werden mir ein dankbares Andenken bewahren, keinen meiner Deponenten habe ich je betrogen, Alle waren mit mir zufrieden, denn ich gebe sieben Procent. Mein Comptoir wird mit der Staatsbank verglichen!“ schloß mit gerechtem Stolge der Banquier.
In Brigen endlich konnten unsere Reisenden wieder die Eisenbahn benutzen und am Abend desselben Tages waren sie schon in Wien. Hier beschloß man, drei Tage zu verweilen, um die glückliche Hochzeit Tschernomorzew's mit Tatjana Borisowna zu feiern.
Belinski übernahm die Stelle des Brautführers. Die „historische Dame“ war purpurroth und erstichte fast in der Kirche. Zweimal soviel: Puder und Schminke wie gewöhnlich

Säbel, ohne daß allzubiel Schaden geschehen wäre, glücklicherweise entfernt und weit, weit weg geschickt nach Kaukasien in das famose D-neft. Dort, am Ende der Welt, hätte man denken sollen, ist der Säbel ganz sicher aufgehoben. Aber weit gefehlt. Da kommt er erst recht jeden Augenblick jemand zwischen die Beine oder zu nah vor die Augen. Bei Manila brachte er die Amerikaner mehrmals in ungeduldige Erregung, die sich zum Theil in recht großen Drohungen entlad — und in China selbst ist er nun auch mit den Schenkeln der Engländer in Verbindung gekommen — was nie angenehme Empfindungen weckt. Und China ist jetzt leider ein gefährlicher Boden, aus dem leicht Feuer hervorzubrechen kann. Das englische Parlament hatte sich diese Woche an zwei Abenden — Dienstag und Mittwoch — mit dem Säbel der deutschen Weltpolitik zu beschäftigen. Wie der Leser weiß, tobt seit Monaten in China der Eisenbahnkrieg zwischen Rußland und England. Die Russen wollen um jeden Preis verhindern, daß die Engländer durch den Bau von Eisenbahnen in den Besitz des Handels und damit der Herrschaft über China gelangen. Sie wollen die Eisenbahnen möglichst selbst bauen — natürlich mit geborgtem Geld — und dann den Engländern die chinesische „Thür“ vor der Nase zuschlagen. Darum dreht sich der Kampf. Und während England mit aller Macht die Thür offen hält, und Rußland mit aller Macht die Thür zuschlagen will, ist Deutschland mit seinem Unglücksäbel zwischen die beiden Streitenden gerathen und könnte sich sehr leicht bald zwischen Thür und Angel befinden — was kein Vergnügen sein soll. Die deutsche Regierung hat mit der Absicht eines Eisenbahn-Vertrags gemacht, der nach englischem Urtheil darauf berechnet ist, den Engländern die Thür vor der Nase zu schließen. Herr von Bülow hat dies in Abrede gestellt. Seine Erklärungen sind aber, wie aus den englischen Parlaments-Verhandlungen hervorgeht, durchaus nicht klar, obgleich recht freundlich im Ton. Auf Einzelheiten laßen wir uns nicht ein — sie sind ganz gleichgiltig. Genug — der Säbel der deutschen Weltpolitik ist jetzt, wo die kritische Zeit ist, in China, wo der Boden so gefährlich, den Engländern in unmittelbarer Nähe gekommen; der Verdacht, daß Deutschland nur der Schildeknappe Rußlands sei, hat frische Nahrung in England erhalten und sollte in Staffen der Conspiration ausbrechen. So wird es kein leichtes sein, den Säbel der deutschen Weltpolitik vor schlimmeren als tragikomischen Abenteuern zu bewahren. Und das Alles um der schönen Augen „Bärenhäuter“ willen! Denn deutsche Interessen kollidiren dort in feiner Weise mit den englischen; im Gegentheil, sie fallen vollständig mit ihnen zusammen. Denn England will nichts Anderes, als daß China dem Handel aller Nationen offen sein soll, während Rußland die Thür zuschließen will — für Deutschland so gut, wie für England. Inwieweit die deutsche Weltpolitik zum Anhängel der russischen Groberpolitik macht, schädigt sie aufs Schwerste die Interessen der deutschen Industrie.

Die Bismarckschwärmerei

treibt die wunderbaren Blätter. Die Bismardianer überleben einander im Kopfschmerz darüber, wie sie ihrer Verehrung für den todtten Kanzler Ausdruck geben sollen. In der dafür zuständigen Presse wimmelt es von Vor schlägen aller Art. Zuerst verlangen sie, daß der Salonwagen des Fürsten nach wie vor auf allen deutschen Geleisen gratis verfahren soll. In einem bismardischen Blatte ist die Rede davon, es sei bereits angeregt worden, auf Reichskosten ein Mausoleum in Friedrichsruh zu bauen. Wir fragen, wer sind denn diese Angeregt? Ein Anderer schlägt vor, Friedrichsruh in Bismardruh umzutauften. Wieder ein Anderer verlangt, daß die Bahnhöfe von Friedrichsruh verlegt werde, damit die Begräbnisstätte an der Hauptgruppe nicht durch das Durchfahren der Züge gestört werde. Es genügt diese Bergwerke nicht, daß Bismard selbst sich vor dem Durchfahren der Züge nicht gefürchtet hat. Das Wunderbarste an „Bismardehrer“ hat jedenfalls ein Leipziger Bismardblatt geleistet. Danach soll, weil Bismard Abends um 11 Uhr gestorben ist, „jedweder deutsche Mann“ an einem bestimmten Tage im Beisein aller Familienglieder und Hausgenossen ein aus grün gefärbtem Papier geschnittenes Ehrenblatt auf das Jüßerblatt der Haus- und Tischuhr unter der Zahl 11 aufkleben und den Kindern die „Bedeutung der Zahl 11“ vor Augen führen. Schulen, communale und städtische Behörden sollen sich dieses Gebotens annehmen. Das Papierblatt kann später durch ein Blechblatt ersetzt werden. Durch jedes Blatt auf die Uhr soll dann jedweder deutsche Mann an Bismard erinnert werden. Bäre es nicht praktisch, wenn die Leute, die das grüne Blatt auf die Uhren kleben sollen, es an ihrer Stirn befestigten? Dann würden sie auch beim Ansehen, bei Landpartien, selbst beim Baden jedweder deutschen Mann zur Bismardverehrung veranlassen. Würd das Blatt nicht während der Fahrt, so habe man Langsam, aber beständig die Hand und beständig mit der Spitze des angelegten Zeigefingers dreimal die Stirn an der bewährten

Stelle. Die Geberde wird von Jedermann leicht verstanden werden und ihren patriotischen Zweck unfehlbar erreichen. Was für Ideen sonst noch in den Köpfen der Bismardverehrer schlummern, mag der Himmel wissen. Wir dürfen uns getroffen darauf gefaßt machen, daß das Register noch lange nicht abgeschlossen ist. Einwilligen entbrennt überall ein Wettstreit auf dem Gebiet der Errichtung von Bismard-Denkmalern! Vorausichtlich werden da wieder Hunderttausende und Millionen todtgelegt werden, anstatt daß man für diese Summen Noth und Elend linderte, Krankenhäuser, Schulhäuser und andere dringend notwendige Wohlfahrts-Einrichtungen ins Leben rief.

Von der Fleischvertheuerung.

Täglich kommen Nachrichten über die Erhöhung der Fleischpreise in den einzelnen Städten Deutschlands. Auch die Braunschweiger Metzger haben beschlossen, die Preise für Schweinefleisch und Wurstwaren „in Folge der hohen Schweinepreise“ zu erhöhen. Es lebe die Grenzsperr! Die officielle „Nord. Allgemeine Zeitung“ sucht mit allerlei faden Flausen die Fleischtheuerung zu beschönigen und schreibt eisenkörnig wie immer: „Ein geringes Steigen der Fleischpreise dürfte man nicht allzu tragisch nehmen; in einer Zeit von ungewöhnlich reicher Arbeitsgelegenheit und hohem Arbeitsverdienst überwinde die industrielle Arbeiterschaft diese Calamität ohne Schwierigkeit!“

Hohes Lebensmittelpreise, Theuerungsanstöße ist auch das Reptilienblatt so gütig, für eine Calamität, ein Uebel zu erklären. Aber es saßelt nur dem „hohen Arbeitsverdienst“ und der „ungewöhnlich reichen Arbeitsgelegenheit“, da ihm ja der Stand des Arbeitsmarktes ein Buch mit sieben Siegeln ist, und Herr Kaiser, der „Leiter“ des offiziellen Organes als Kampfer und Zügelgänger der offiziellen Futterantalt unter solchen „Calamitäten“ nicht leidet, ungleich der großen Masse der Arbeiter und kleinen Leute, deren wirtschaftliche Lebenshaltung durch die Raubjagdspolitik der Nahrungsmittelvertheurer auf das Tiefste gedrückt wird. Zum Schaden fügt das Kaiserorgan auch noch den Spott, um den Großgrundbesitzern zu Diensten zu sein.

Aus dem Militärstaat.

Von dem Selbstmord des Wamen Bögels in Ludwigsburg haben wir kürzlich Mitteilung gemacht. Nunmehr hat nach der „Freier Zig.“ der Unteroffizier des Bögels eingekerkert, daß er dem Verstorbenen am Tage des Selbstmords die mit Sporen versehenen Reitstiefel mehrmals um den Kopf geschlagen habe. Die „Ludwigsb. Volkstimme“ berichtet von der Ausrückung eines Gefährlichen, der zu der Mutter des Bögels gehört haben soll. Die Sache nicht weiter zu verfolgen, denn wenn etwas Unglückliches dabei herauskommen sollte, so schade das nur dem Ansehen des Deutschen Reichs! Abg. C. Hausmann hat in Folge der Aufregung des Bögels sein, der aus Aufregung über den Tod seines Sohnes das etwas schwache Gehör beinahe vollends verloren hat, die weitere Berichterstattung der Angelegenheit in die Hand genommen. Selbstmord verliert nach einer Mitteilung der „Freier Zig.“ in der letzten Zeit so weit öffentlich bekannt wurde, in Sachsen: Ein Soldat von der 12. Compagnie in Döbeln durch einen Schuß in den Mund mit dem Dienstgewehr; ein Soldat von der 5. Compagnie des 177. Regiments in Langensachsen, ebenfalls durch einen Schuß mit dem Dienstgewehr; ein Unteroffizier in der ersten Compagnie des Garde-Regiments in Borna beglückt durch Entweichen; ein Hauptmann des Großherzoglichen Regiments durch Erhängen. Als Ursache der Selbstmorde wurde in einem Falle Schamane, in einem anderen Selbstverleumdung angegeben; im übrigen blieben die Gründe unbekannt.

Gegen die Kriegervereine geht auch die politische Partei mit aller Schärfe vor. So schreibt die in Gumburg (Sachsen) erscheinende „Geg. Landwirtsch.“:

„Der jetzige Kriegerverein verbleibt, ist kein guter Rathgeber und solle mehr. Es handelt sich ja darum, daß die Welt von aller Welt befreit, was Dir, Bruder, das Leben ist: der lutherische Kriegsdienst oder Deine heilige Religion und Deine weltliche Sprache. — Es heißt kein Krieger und kein Soldat; irgend welcher Kriegerverein, Kamerad — aber! Entweder Du bist ein Pole, Soldat und Krieger, oder Mitglied des lutherischen Kriegsdienst, lutherischer Kamerad.“

Das heißt aus dem Conspiration-Büchlein-Nationalen in verändertes Deutsch übersetzt: „Der ein freier Mann,

magst sie anlegen, um ihre Anwesenheit zu verhindern. Die glücklichen Stunden nach der Hochzeit wollen wir nicht wieder erleben. Stimm' immer wir uns an, daß die Welt kann je einer so ungerathen und prächtigen jungen Ehefrau, wie Tigerinnen es an jenem Tage war, gesehen hatte. Er ging nicht, er schwor. Der Ruf, den er seiner Braut auf Verheirathung des Kirchweihers geben magst, gab er mit jeder Hand und lutherischer Feindschaft, des Kontrahats sich der Sachen nicht enthalten konnte. Wenn Conspiration des Abends hat er so majestätisch, daß er sogar mit Behnheit zur herablassen sprach.

Ein nächster Morgen finden wir das junge Ehepaar in ihrem Zimmer in trauriger tête-à-tête. Er im Schlafrock angesetzt, sie in einem Reizgar, der nur wenig die Formen ihres vierjährigen Schopfes verhält. Auf Beider Gesichtern haben deutlich jedes Gesicht und ihre Jähzornigkeit zu lesen. Er spricht, Jeder für sich, in Gedanken zu sagen: „Gottlich habe ich mich denn, mein Glück gefunden!“

„Hörst du, Tigerin, was glücklich in ungeschicklichen Sinne des Wortes.“

„Gottlich war der Morgenstern gemeldet. Der, Gott weiß, wie viele Ruf wurde gemacht; — plötzlich magst Tigerinnen eine sehr große Menge und begann, die Hand ihrer Gemahlin glücklich zu drücken, zu sprengen; doch immer er ihr lobet nicht in's Gesicht. Jetzt haben der Kriegerverein her ganze Familie zu kommen.“

„Du nicht keine glückliche, Tigerin, was dich für glücklich magst, magst für mich werden und sein!“

„Ach, ja! Ach für mich! Mein Mann lieber, heute wie dieses Glück geben!“

„Mein Mann lieber?“ fragte ungeschicklich der Gemahl.

„Ach, ich magst mit dem neuen verheiratheten Mann!“

„Gottlich Tigerin, was glücklich.“

„Ach, ja! — Ach, auf die Verheirathung ist ich magst.“

ein sich selbst achtender Bürger und nicht Sklave byzantinischer Suggestion sein will, für den ist im Kriegerverein kein Platz!

Daß die Agrarierpumpstation, die von Quene geleitete Centralgenossenschaftskasse, ihren Zinsfuß erhöht hat, schlägt bei den „Nothleidenden“ wie ein Blitz ein. Entrüstet erklärt das Organ der Bündler, die Deutsche Tageszeitung, damit habe die Centralgenossenschaftskasse ihren Zweck vollkommen verfehlt. Bei der Sicherheit, die von ihr verlangt werde, sei für einen Zinsfuß von 4 Proz. überall anderes Geld zu bekommen. Es habe für die Kasse, die keine finanziellen, sondern socialpolitische Zwecke verfolgte, keine Nothwendigkeit vorgelegen, schon jetzt die Erhöhung des Zinsfußes durchzuführen. „Socialpolitische Zwecke“, d. h. bequeme unverkleglicher, wohlfeiler Pump für die Junker!!

Novellen zu den Arbeiterversicherungs-Gesetzen. Angehts der von einigen Blättern gebrachten Mitteilung, daß dem Reichstage in seiner nächsten Tagung eine Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz zugehen werde, erinnern die „Verl. Pol. Nachr.“ daran, daß der Staatssecretär Graf Posadowsky schon in der Reichstags-Sitzung vom 16. Dezember 1897 die Einbringung eines solchen Gesetzes für die nächste Reichstags-Sitzung ganz bestimmt in Aussicht gestellt hat. Die Novelle werde auch schon seit längerer Zeit vorbereitet und sei soweit gefördert, daß sie in nicht ferner Zeit an den Bundesrath werde gelangen können. Als ziemlich sicher dürfte angesehen werden, daß auch eine Unfallversicherungsnovelle dem Reichstage in der nächsten Tagung vorgelegt werden wird.

Ueber die Herstellung von Arbeiterwohnungen

werden gegenwärtig im Auftrage des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe seitens der Gewerbeaufsichtsbeamten Erhebungen angestellt, deren Ergebnisse für die Arbeitsgruppe „Socialer Wohlfahrtspflege“ der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 bestimmt sind. In Betracht kommen für diese Erhebungen außer den industriellen Privatbetrieben diejenigen Staats-, Provinzial-, Kreis- und Ortsbehörden, welche für die in eigener Regie beschäftigten Arbeiter Familienwohnungen errichtet oder erworben haben, ferner alle von Bau-genossenschaften und endlich alle von gemeinnützigen Genossenschaften überhaupt, nicht nur für gewerbliche Arbeiter hergestellte Familienwohnungen. Die zuständigen Behörden aller derjenigen Bezirke, die sich demgemäß an den Erhebungen zu betheiligen haben, sollen dies den königlichen Gewerbe-Inspektionen zur Kenntniß bringen, worauf ihnen dann zur Ausführung der Erhebungen Fragebogen zugehört werden sollen.

In der Handwerker-Gesetzgebung steht, wie der „Hamb. Correspondent“ in einem anscheinend offiziellen Artikel über das Handwerk in Preußen erklärt, eine längere Ruhepause in sicherer Aussicht. Der Artikel läßt durchschließen, daß man auch in Regierungs-kreisen mit den Wirkungen des Handwerkerorganisationsgesetzes wenig zufrieden ist; es wird betont, daß auch die norddeutschen Handwerker nicht entfernt „geschloffen auf dem Boden der Zwangsinnungen stehen, wie die Anhänger der letzteren zu behaupten pflegen. Selbst eine Anzahl privilegierter Innungen haben der Umwandlung in eine Zwangsinnung das Fortbestehen als freie Innung unter Verzicht auf ihre bisherigen Vorrechte vorgezogen.

Hessische Socialreform.

Das Offenbach berichtet man: Landtag und Regierung haben zugestanden, daß für den Gewerbeaufsichtsbezirk Offenbach eine Assistentin ernannt werden soll. Für diesen Posten ist nun, nach dem Darmstädter Tageblatt, ein Fräulein Hausler ausersuchen, die Oberwärterin an der Landesirrenanstalt zu Heppenheim ist. Danach kann man sich ungefähr vorstellen, wie sich die Dame zu dem Posten eignet. Das Offenbacher Gewerkschafts-cartell hat denn auch beschlossen, öffentlich gegen die Ernennung des Fräulein Hausler zu protestiren.

Kleine politische Notizen.

Der Herr Baron v. Bülow, Land-Spizel Nr. 1, ist am Sonntag aus dem Strafgefängniß Bismarck nach Abbüßung seiner Strafen (1 Jahr 6 Monate und 2 Monate Zusatz) entlassen worden. — Von einem „Leichten Unwohlsein“ des Papstes wird berichtet. Angeblich handle es sich um eine einfache Darmverschlingung. Das wäre doch bei einem achtundachtzigjährigen Geiste gerade über genug. — Der schweizerische Bundesrath ertheilte der Jura-Simplonbahn die Bewilligung zum Beginn der Bauarbeiten des Jura-Simplon-tunnels, des neuen großen Kulturwerkes. Der Bau wird sofort von beiden Seiten aus in Angriff genommen. — In Warschau und in Lodz sind in der Nacht vom 6. auf den 7. August Massen-Ausweisungen und Verhaftungen unter den jüdischen Arbeitern und der jüdischen „Intelligenz“ veranstaltet worden. — Die „Fin. Revue“ erfahren von bester Autorität über die argentinischen Angelegenheiten, daß die Grenzfrage mit Chile thatsächlich erledigt und alle Streitigkeiten beseitigt ist. Eine offizielle Ankündigung werde bereits unterbleiben, da General Roca seinen Präsidenten-Vertritt damit inauguriren wolle. — Aus Yokohama wird vom 12. August gemeldet: Man erwartet, daß die japanischen Wahlen dem Cabinet eine übermächtige Mehrheit im Repräsentantenhause verschaffen werden. Der Vorrath für das nächste Finanzjahr weist ein Deficit von 50 Millionen Yen auf.

Ausland.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Freitag Nachmittag erhielt Cambon ein Telegramm, nach welches er unbefchränkte Vollmacht erhält, das Friedensprotocoll zu unterzeichnen. Die spanische Regierung hat den französischen Minister des Auswärtigen wissen lassen, daß sie den Vorschlag des von Seiten der Vereinigten Staaten entworfenen Friedens-protocoll's annehme. Sie wird an die französische Regierung die Bitte richten, daß diese an ihren Botschafter in Washington, Cambon, die nöthigen Vollmachten gelangen lasse, die ihn zur Unterzeichnung des Protocoll's entsprechend dem von Sr. Kaiser ausdrücklich gestellten Ersuchen ermächtigen sollen. (Siehe oben.)

Dem Bericht nach wird der spanische Botschafter in Paris, Leon de Castilla, den Vorschlag unter den spanischen Mitgliedern der Friedenscommission führen. Spanien wünscht, auf dem ganzen Philippinen-Archipel seine Oberhoheit ausreicht zu erhalten unter Gewährung weitgehender Reformen in politischer und administrativer Hinsicht. — Dem „Imparcial“ zufolge werden die Cortes nur zur Genehmigung des Friedensvertrages zu-

Der Correspondent des „New-York Journal“ telegraphirt aus Hongkong, die philippinische Junta habe dem amerikanischen Consul Wildman öffentlich mitgetheilt, ihr einziger Wunsch sei die Annectung der Philippinen durch Amerika.

Der englisch-russische Conflict.

Der englische Minister in China wird bestätigt durch eine Peking Meldung des „Reuter'schen Bureau“ vom Freitag, wonach durch kaiserliches Edikt die belgische Anleihe für den Bau der Peking-Hankau-Bahn, ungeachtet der Einsprüche des britischen Gesandten, endgiltig genehmigt worden ist. Wie die „Times“ vom Donnerstag aus Peking meldet, übersandte der belgische Gesandte am Mittwoch dem Tsung-li-Yamen eine Mitteilung des Inhalts, daß der russische und der französische Gesandte gemeinsam mit ihm das Tsung-li-Yamen dringend ersuchen, den Versuch des britischen Gesandten, in Ratifikation des Vertrages betr. die Peking-Hankau-Bahn zu verhindern, unbeachtet zu lassen.

Die Esterhazy-Affaire.

Die Anklagekammer fällt gestern die Entscheidung über die von Vertulus getroffene Verfügung, gegen Esterhazy und Madame Parys Anklage zu erheben. Das Urtheil lautete dahin, daß dieselben nicht vor die Geschworenen verwiesen werden könnten, sondern sofort in Freiheit zu setzen seien. Esterhazy ist denn auch Nachmittags aus dem Gefängnis entlassen worden.

Die Criminalkammer des Cassationshofes hat den Staatsanwalt um Mitteilung der Acten Esterhazy's und Parys ersucht, um über das Cassationsgesetz, Acquats in Sachen Parys de Glam urtheilen zu können. Christian Esterhazy wird von Dolmetsch aus eine Klage an den Staatsanwalt gegen seinen Vetter machen.

Oesterreich-Ungarn. Vor einigen Tagen ist der Generaldirector der österreichischen Waffenfabrik von seiner Stelle zurückgetreten. Anfangs hieß es: aus Gesundheitsrückgründen. Jetzt aber hat der Verwaltungsrath der Gesellschaft eine Erklärung veröffentlicht, die die Angelegenheit in einem weniger günstigen Lichte erscheinen läßt. Einmal wird darin der abtretende Director als unfähig hingestellt, dann aber auch zugestanden, daß die Bilanzen der Gesellschaft seit Jahren systematisch gefälscht worden sind; die Vorräthe, namentlich die schwerer zu controlirenden Halbfabrikate, wurden absichtlich mit höheren Beträgen eingestellt, als ihr wirklicher Werth war. Auf Grundlage dieser falschen Bilanzen hat die Gesellschaft im vorigen Jahre ihr Capital um 1,2 Millionen Gulden vermehrt. Die Herausgabe der neuen Actien erfolgte also in betrügerischer Art; die falschen Bilanzen lockten die Käufer an, die nun gründlich ausgeplündert werden. Die Kurse der Waffenactien sind seit zwei Tagen um 50 Gulden gefallen, und wenn die ganze Wahrheit bekannt sein wird, werden sie wahrscheinlich noch weiter fallen. Für den Betrag trägt selbstverständlich die Verwaltungsrath die Verantwortung, der über den Stand des Unternehmens unrichtig sein mußte. An der Affaire betheiligte sind Herr v. Tausig, Fürst Camillo Starhemberg, Dr. v. Willanich, alles berühmte Leute, denen der Krach selbstverständlich an ihrer Ehre keinen Abbruch thun wird.

Wie verlautet, soll der Ausnahmezustand in ganz Galizien Ende dieses Monats aufgehoben werden. Endlich!

Dänemark. Vor Kurzem brachte ein conservatives Blatt die Nachricht, zwischen der Regierung und den leitenden Männern der liberalen Reformpartei sei ein Uebereinkommen dahin getroffen, daß das Ministerium nach Schluß der Reichstagsession sich eines nicht bemittelten Betrags von 300,000 Kronen bemächtigen solle, der für Kriegsvorbereitungen zu verwenden wäre. Die Kriegsvorbereitungen seien notwendig, um jeder Eventualität unter einem russisch-englischen Kriege zu können.

Diese Räuberrückmeldung bemerkt nun das Regierungsorgan, die „Berlingske Zeitung“, in einer Form, die die Sache nicht besser macht. Sie leugnet, daß das Ministerium mit der Reformpartei verhandelt habe, woran von vornherein kein vernünftiger Mensch geglaubt hat, erklärt dann aber: „Die Ausgaben, die ungefähr 500,000 Kronen betragen, werden ausschließlich für die Seebefestigung Kopenhagens und zwar zum größten Theil die Ergänzung des Munitionsvorraths angewandt.“

Es ist durch diese Erklärung offenkundig geworden, daß auch das neue Ministerium das Bedürfnis nach einem Verfassungsrath nicht hat überwinden können. Die Praxis des „dänischen Dänemarks“, des Herrn Estrup, dessen Regierung die politischen Verhältnisse Dänemarks in heilloser Verwirrung gebracht und zu einer politischen Demoralisation ohne Gleichen geführt hat, lebt wieder auf, und ein Conflict mit der Volksvertretung ist nicht zu vermeiden. Nur hat das jahrelange Regieren gegen Gesetz und Verfassung dahin geführt, daß die liberale Opposition mit einer gewissen Resignation in den Kampf zieht. Denn sie weiß, daß diese ministerielle Mißwirtschaft doch auf der Tagesordnung bleiben wird, und giebt sich kaum die Mühe, kräftig zu protestiren.

Herr Estrup, der bisher noch im Landsting, der ersten Kammer, sein Wesen trieb, hat es abgelehnt, wieder für das Landsting zu candidiren. Die Conservativen wollten darauf als seinen Nachfolger seinen Sohn wählen. Aber auch dieser will nicht. Der Schmerz der Conservativen ist groß, daß sie nun gar keinen Estrup mehr haben.

Partei-Angelegenheiten.

Die Endernung und Vorbereitung des nächsten Internationalen Congresses ist, durch Beschluß des Londoner Congresses in die Hände des Bureau gelegt worden, welches die Verhandlungen des Londoner Congresses zu leiten hatte, und in welchem die verschiedenen Nationalitäten vertreten sind.

Da in Folge der Unmöglichkeit, den nächsten Congress in Paris abzuhalten, die Organisation des nächsten Congresses in französischer Genossen zufällt, so ist es wohl von Interesse, die Mitglieder der „Vorwärts“, die betreffenden Genossen zu kennen. Wie man sich erinnern wird, fand unter den französischen Delegirten des Londoner Congresses eine Spaltung statt, und um zu verhindern, daß eine Minorität aus dem Congress sich entzweit, wurde der Beschluß gefaßt, beide Fraktionen anzuerkennen und ihnen auch bei der Vertretung im Bureau gleiche Rechte zuzugestehen. So kam es denn, daß die Franzosen im Bureau doppelt vertreten sind, durch je zwei Mitglieder für jede der beiden Fraktionen. Die Mitglieder sind für die eine Fraktion: Edouard Lantant und Guérard, für die andere Millerand und Edouard. Mit den Vertretern beider Fraktionen haben sich die deutschen Vertreter: Singer und Liebsnecht in Verbindung gesetzt, und im Namen der deutschen Partei die Vertretung übernommen, daß deutschseits den französischen Brüdern in jeder Weise

bei den Vorbereitungsarbeiten Beistand und Unterstützung gewährt werden wird.

Eine vorbereitende Konferenz, an der sämtliche Bureau-Mitglieder Theil nehmen werden, ist für den Herbst oder Winter nächsten Jahres in Aussicht genommen.

Wir können, schreibt der „Vorwärts“, zum Schluß noch die Mitteilung machen, daß das mit der Organisation des nächsten Congresses betraute Bureau des Londoner Congresses, dem Beschluß jenes Congresses entsprechend, alle Vorschläge treffen wird, welche notwendig sind, um unbefugte Elemente, welche Verkleidung sie auch immer wählen mögen, vom nächsten Congress fernzubehalten, und ähnlichen Maaßnahmen, wie sie frühere Congresses berungelt haben, erfolgreich vorzubringen.

In Karlsruhe wurde der langjährige und verdiente Genosse Wirth Andreas Rainbach aus der Partei ausgeschlossen. Die Ursachen sind uns nicht bekannt. Der „Frankf. Zeitung“ wird hierüber aus Karlsruhe geschrieben: „Rainbach gehört der Socialdemokratie seit Ende der 60er Jahre an, wurde Anfang der 80er Jahre in den bekannten Hooperath'schen Prozeß verwickelt und mußte wochenlang in Untersuchungshaft sitzen. In Karlsruhe war er Jahre lang der Führer und unermüdete Agitator für die Partei, er gehörte zu den ersten socialdemokratischen Stadtverordneten und verstand es dabei mit den linksliberalen Parteien sich auf einen guten Fuß zu stellen. In seinen Vermögensverhältnissen ging es dabei immer abwärts und in der 80 Mann starken Versammlung des socialdemokratischen Wahlvereins, die seinen Ausschluß votirte, sollen die „Privatverhältnisse“ eine Hauptrolle gespielt haben. Der Beschluß wurde übrigens schon vor dem Wahlen gefaßt, die Veröffentlichung setzte man klugerweise bis jetzt aus. Rainbach respectirt übrigens den „Ausschluß“ nicht im Geringsten und findet in dieser seiner Ansicht eine große Anhängererschaft.“

Aus Solingen wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Der nunmehr aus der socialdemokratischen Partei ausgeschlossene frühere Reichstagsabgeordnete Schumacher hielt hier einen Vortrag, in welchem er sich über den Grund seiner Ausschließung verbreitete: Der Effect war, daß eine Resolution zu Gunsten Schumachers angenommen wurde. Die Resolution enthält aus folgende Stelle: „Er erklärt sich die Versammlung mit den von einer sogenannten Kreisparteiversammlung in Ohligs ausgeschlossenen 6 Genossen einverstanden und beschließt, eine Liste in Circulation zu setzen, um diese, mit möglichst zahlreichen Unterschriften versehen, an den im October stattfindenden Parteitag gelangen zu lassen, damit die Genossen in ganz Deutschland in die Lage kommen, das einseitige principienwidrige Treiben des Parteivorstandes bei der letzten Reichstagswahl hier in Solingen nach Gebühr würdigen und beurtheilen zu können.“

Das ist das höchste, was die Anhänger Schumachers bisher geleistet — sie werfen dem Parteivorstand principienwidriges Verhalten vor! Man sollte es kaum für möglich halten. Der Parteitag wird sich gewiß deutlich darüber aussprechen, was „principienwidriges Verhalten“ ist.

Majestätsbeleidigungsprozeß.

Gegen den Bornheimer Welfenbindermeister Christ May ist ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden. Wir kennen die näheren Umstände nicht, schreibt die „Frankfurter Zeitung“, aber es scheint, als ob der Mann von Denunciationsen verfolgt werde.

Einer Denunciation wegen Majestätsbeleidigung ist der Maurermeister Stolz von Stenzenheim zum Opfer gefallen. Er soll im Sommer vorigen Jahres im Wirthshause beleidigende Worte gegen Mitglieder des bayerischen Königshauses gesprochen haben, die von einem Steinmetz aus Rache, weil Stolz ihn wegen Nichtarbeitens an einem Montage angezeigt hatte, kühnlich weiter colportirt worden und so zur Kenntniß der Behörde gelangten. Obgleich der Angeklagte seine Unschuld behauptete, wurde er doch zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt.

(Ende der Rubrik Volkstliche Uebersicht.)

Gerichtliches.

Das Ankieren in neuer Auflage. In Zwickau wurden vor einiger Zeit Arbeiter verurtheilt, weil sie in einer Versammlung den überwachenden Beamten „angefleht“ haben sollten. Der Fall hat sich vor Kurzem wiederholt. Das „Sächs. Volksblatt“ berichtet darüber: In einer Volksversammlung am 12. Juni d. J. zu Callenberg (17. Wahlkreis) soll der Schneidergeselle Wenzel Sucharda aus Alt-Bada bei Gitschin in Böhmen den amts-hauptmannschaftlichen Referendar von Thümmel aus Glauchau durch höhnisches Anreden und freches Ankieren öffentlich beleidigt haben. Die betreffende Versammlung wurde durch den Referendar aufgelöst. Sucharda saß drei Wochen in Untersuchungshaft, das Amtsgericht zu Waldenburg verurtheilte ihn aber am 8. Juli d. J. zu 14 Wochen Gefängnis. Unter Anrechnung der Untersuchungshaft verbüßte der große Verbrecher die drei Wochen bis zum 29. Juli im Waldenburger Gefängnis, das ihm zwei Mark Reife geld auszahlte. Sucharda ist des Landes verwiesen worden. Dieser Prozeß zeigt wiederum, was welcher Nothwendigkeit die überwachenden Polizeibeamten oft in Sachsen sind.

Prozeß Ewen und Genossen. In der Strafsache gegen den prakt. Arzt Ewen und Genossen stand Freitag vor der ersten Ferienkammer des Landgerichts I Berlin Termin an. Die Anklage richtete sich gegen eine Schlägtermeisterfrau aus Wilmersdorf wegen Verbrechen gegen § 218 des Strafgesetzbuches und gegen den prakt. Arzt Bernhard Ewen und eine Gebärmutter wegen Beihilfe dazu. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Gerichtshof erkannte nach mehrstündiger Verhandlung auf Freisprechung sämmtlicher Angeklagter, da eine Feststellung im Sinne der Anklage nicht getroffen werden konnte.

Das Schöffengericht in Zwickau verurtheilte zwei Hüttenarbeiter aus Gainsdorf, die am 1. Mai an einem Telephonbrat der Bodmer Eisenbahnbrücke eine rothe Fahne zu befestigen versuchten, wegen groben Unfugs zu einer Woche und wegen Widerstandes zu zwei Monaten Gefängnis.

Sociale Uebersicht.

Ein erschütterndes sociales Drama hat sich in diesen Tagen in Hamburg abgespielt. In einem Hinterhause in der Steinstraße wohnte eine Frau, deren Mann im Krankenhaus ist. Demzufolge befand sich die Frau in pecuniärer Bedrängnis, so daß sie die fällige Miete nicht entrichten konnte.

Von den fünf Kindern der Frau lagen drei im Alter von 5, 3 und 1/2 Jahren am Scharlach bzw. Keuchhusten schwer krank darnieder.

In ihrer Noth wandte sich die Armste am die Polizei-behörde, welche die Frau an den Armenpfleger des betreffenden Bezirks erwies. Als die Frau wieder nach Hause kam, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick dar. Der Wirth hatte während der Abwesenheit der Frau die Fenster und Thüren der Wohnung ausgehängt, um auf diese Weise die „schlechte“ Mietherin los zu werden. Ob er aus eigenem Antriebe gehandelt hat oder ob er hierzu beauftragt worden ist, entzieht sich der Kenntniß. Die Nacht über mußte die Frau mit ihren Kindern in der von allen

Seiten der Zugluft ausgeföhren Wohnung zubringen. Auf das energische Einschreiten des am anderen Morgen die kranken Kinder besuchenden Arztes mußten zwar Thüren und Fenster eingehängt werden, doch das Schreckliche war geschehen: Der Zustand der kranken Kinder, welche nach der ärztlichen Anordnung warm gehalten werden sollten, verschlechterte sich zusehends; die kleineren mußten dem Krankenhaus zugeführt werden, wo sie binnen vierzehn Tagen verstorben sind. Die beiden ältesten Kinder wurden dem Waisenhause überwiesen. Diese Bestie in Menschengestalt wird hoffentlich einer exemplarischen Strafe nicht entgehen.

Humoristisches.

Aus dem simplissimus. Dem schwerreichen Textilwarenfabrikanten Herrn Fiddges in Oberfeld starb seine Frau. Die anwesenden Aerzte glaubten an Scheintod. Man rief ein Siegel, um ihn auf die Pulsadern zu kräufeln. Der Sohn des Hauses eilte ins Comptoir, um welchen zu holen, aber Herr Fiddges bekam noch Zeit, ihm nachzurufen: „Fris! Aber nich von dem juten, nimme den Paffiegel!“

Neueste Nachrichten.

Frieden zwischen Spanien und Amerika.

Das Protocoll über die Friedensbedingungen ist im Weißen Hause gestern um 4 Uhr Nachmittags unterzeichnet worden.

Der Staatssecretär des Krieges, Alger, telegraphirte an sämtliche Commandeure der amerikanischen Truppen, zeigte ihnen die Unterzeichnung des Protocolls an und gab Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen. Der Marinesecretär Long telegraphirte an alle Flottenbefehlshaber, die Streitigkeiten einzustellen.

Der vom Staatssecretär Day der Presse mitgetheilte kurze Auszug aus dem Protocoll besagt: Das Protocoll ordnet an 1. Spanien verzichtet auf die Souveränität über Cuba. 2. Portorico, die anderen spanischen Inseln sowie die Ladronen werden nach Wahl der Vereinigten Staaten diesen abgetreten. 3. Die Vereinigten Staaten werden während des Abchlusses des Friedensvertrages, der die Control und die Regierung der Philippinen genau bestimmen wird, die Stadt, die Bucht und den Hafen von Manila besetzt halten. 4. Cuba und Portorico und die anderen Antillen werden unverzüglich geräumt werden. Commisars, die binnen zehn Tagen ernannt werden müssen, werden in Havana und San Juan dreißig Tage nach der Unterzeichnung des Protocolls zusammenzutreten, um die Einzelheiten der Räumung zu vereinbaren. 5. Die Vereinigten Staaten und Spanien werden jedes höchstens fünf Commisars zu den Verhandlungen über den Abschluß des Friedensvertrages ernennen; dieselben werden spätestens am 1. October in Paris zusammenzutreten. 6. Sobald das Protocoll unterzeichnet ist, werden die Feindseligkeiten eingestellt werden. Die entsprechende Anordnung wird baldmöglichst durch die beiden Regierungen an die Commandeure der Land- und Seestreitkräfte ergehen.

Das Protocoll des Präliminarfriedens ist gleichzeitig in den amtlichen Zeitungen in Madrid und Washington veröffentlicht worden.

Der Dreifußhandel.

Mit Esterhazy wurde auch Frau Parys freigelassen. Der schiedenen Reporter erzählte Esterhazy, Vertulus habe ihm bei seiner Verhaftung zugerufen: Ich halte Sie jetzt und lasse Sie nicht mehr los! Dann nannte Esterhazy Vertulus einen im erntentenen, cynischen Richter; er habe sich jedoch nicht einlassen lassen.

Die Dreifußpresse behauptet, der Generalstab müsse Esterhazy retten, sonst werde dieser den Dreifußbetrug schonungslos enthüllen. Der „Stück“ deutet an, daß du Parys de Glam nicht bloß an Esterhazy's Fälschungen, sondern auch am Landesverrath theilnehme, überdies im Generalstabe mehrere hervorragende Mißthulbige hätte. — Vertulus ist entschlossen, sein Recht energisch zu verteidigen.

Das Befinden des Papstes.

Die „Aöln. Ztg.“ meldet über das Befinden des Papstes aus Madrid: Der Zustand desselben lasse sich nicht länger verheimlichen, derselbe habe sich nach und nach sehr verschlimmert; gegenwärtig handle es sich nur noch um einen hinwärtigen Kreis, der wenig und sehr leise spricht. Ebensovien könne er von den laufenden Geschäften Kenntniß nehmen. Das Denken ermüdet den Papst, Lesen mache ihn zerstreut, so daß er zehn Mal dasselbe Gebet anfängt, ohne es zu merken. „Der Papst vergeht langsam wie eine weiche Kerze im goldenem Leuchter“. Rampolla führt die gesammten Geschäfte.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen ein: Neue Einleiche Fabrik, Hochborn, gesammelt von den Ladiren 6,25 Mk., Berliner Chauffee F. d. Adolf Kern 5,10 Mk., Summa 11,35 Mk.

Standesamtliche Nachrichten.

Eheschließungen. I. Stellmacher Otto Reinisch, ev., Zwingerstraße 2, mit Bertha Schneider, ev., daselbst. — Schneider Alois Pelzer, kath., Kupferschmiedestraße 41, mit Maria Herbrich, ev., Schmiebrücke 57. — II. Arbeiter Paul Härtel, ev., Gartenstraße 37, mit Anna Müller, kath., Scheinigerstraße 17. — III. Arbeiter Traugott Romack, ref., Rosenkath, mit Victoria Böttcher, kath., Ottostraße 46. — Ausführender Robert Romack, kath., Bismarckstraße 19, mit Anna Barisch, kath., Buchstau.

Geburten. I. Arbeiter Alois Moger, kath., 2. — Wirtler Josef Urbanek, kath., 5. — Rathsmanbauer Carl Wittner, kath., 5. — Rutscher Paul Stiller, kath., 5. — Schneider Theodor Schille, ev., 5. — Rathsman Ludwig Schöneberg, ev., 2. — II. Haushälter Paul Herbs, kath., 2. — Kellner Gustav Koch, ev., 2. — Brauer Amand Siegel, kath., 2. — Maschinist August Brenbel, ev., 2. — Gastwirt Ernst Buttermilch, ev., 5. — Schmied Paul Hellmann, ev., 5. — Arbeiter Julius Müller, kath., 5. — Schlosser Hermann Romack, kath., 5. — Schriftföher Richard Kreuzbauer, kath., Sohn.

Todesfälle. I. Erich, S. d. Milchverkäufers Josef Schaller, 2 M. — Schneider Richard Malack, 25 J. — Anna, E. d. Steinsegermeister Paul Ruppe, 6 M. — Handelsmann Adolf Wente 44 J. — Arbeiter Paul Hf, 22 J. — Arbeiterin Martha Vogel, 19 J. — Arbeiterin Bertha Teuber, 29 J. — Martha, E. d. Arbeiters Alois Moger, 4 J. — Paul, S. d. Haushalters Hermann Ernst, 7 M. — Arbeiterin Christiane Grell, geb. Thöpe, 33 J. — Schloßerfrau Johanna Hant, geb. Schneider, 42 J. — Chemiker Dr. Albert Raxdorf, 33 J. — Margarethe, E. d. Arbeiters Julius Michael, 1 J. — Richard, S. d. Arbeiters Richard Reiff, 9 M. — Glöckner, E. d. Schneiders August Scholl, 6 M. — Paul, S. d. Schuhmachers Carl Sähmann, 5 M. — Arbeiter Johann Quast, 54 J. — Erich, S. d. Schmieds Philipp Ripper, 4 M. — Carl, S. d. Arbeiters Gottlob Anders, 11 M. — Techniker Robert Schuler, 66 J. — Fuhrmann, Heinrich Weig, 57 J. — Carl, S. d. Arbeiters Wilhelm Ueberholz, 4 M. — Schmied Moritz Ullmann, 67 J. — Schlosser Franz Seibel, 32 J. — Wirtler, S. d. Schmieds Oscar Ratschke, 2 M. — Fröh. Wirthführer Ernst Pätz, 79 J. — Heinrich, E. d. Schmieds Franz Göttsch, 7 M. — III. Kaufmannslehrling Otto Heßler, 17 J. — Martin, S. d. Sandhaffers Georg Brodel, 2 J. — Bedige Steingewerks Rostin, Wolbe, 74 J. — Lucia, E. d. Tischlers Paul Stenzel, 1 J. — Willy, S. d. Fuhrmanns Oscar Schmech, 1 J. — Martha, E. d. Haushalters Franz Hoff, 1 M.

freie Religionsgemeinde.
Erkennungshalle Gräbner 6.
Sonntag, d. 14. August, Vorm. 9 1/2 Uhr.
Eröffnung: Pred. Tschira.
Thema: Erziehung zur Freiheit.
(Kinderanmeldung Anmeldungen
beim Vorsitzenden.)

Bekanntmachung!

Hierdurch die
ergebene Anzeige,
dass sich mein
Schuhgeschäft
nicht mehr

Gräbnerstr. 45,
sondern nur

Werderstr. 5c.

befindet.

Marzoll,
Schuhmachermeister.

17 Pfg.

für blankes Fleisch.
Montag früh eintrudend:

frischer

Nordsee-Silberlachs

und werden wir denselben aus-
wahmsweise im Aufschnitt für

17 Pfg., das Pfund verkauft.

Cabliou 15 Pfg.

Schellfisch 15 Pfg.

Schollen 20-30 Pfg.

Nordsee-Küstenbecht
per Pfd. 25 Pfg.

D. D.-F.-G.

„Nordsee“
nur Schmiedebrücke 48.

Wichtig für Raucher!

Beste Cigaretten!
3 Cents 10 Pfg. 15 Cents 45 Pfg.
Eigene Fabrik. 3672

Wilh. Steinberg,
83 Grabstraße 83.

Der vorgerückten
Saison wegen
fabelhaft billig!

Cartons, Piqués,
Kleiderstoffe, Gardinen,
zu sehr bill. Preis.

David Freund,
Carlsstr. 23, part.
Ecke Carlsplatz. 3772

Pfänder-Auction

1. u. 2. Aug. Sonntag, 12. Aug.
H. Schütze, Jmlr. 25.

Genossen!

Wache anmerken
auf mein reichhaltiges
Lager in 3574

Herren-, Damen- und
Kinder-Schuhwaaren
zu sehr billigen Preisen

E. Graebisch,
Hirschstr. 24 a und Schöninger-
straße 19, im westl. Gange.

Reell! Billig!

Uhren aller Art

zu sehr billigen Preisen
Abzahlung von

E. Riller,
Auhof im Spitzberg
Gut. Garantie.

Unterrocke

wegen vorgerückter Saison
zu spottbilligen Preisen
Schuldhürzen.

Haus- u. Taubel-Schürzen,
zu sehr billigen Preisen

zu sehr billigen Preisen

Corsets

zu sehr billigen Preisen

D. Vertan,
83 Grabstraße 83.

Röst-Kaffees

unübertroffene Melangen

aromatisch, kräftig, billig.

das Pfd. 70, 78, 90, 95 bis 120 Pfg.
entsprechend billiger.

Kaffeesorten

Malzkaffee das Pfd. 25 Pfg.

Getreide-Kaffee das Pfd. 12 Pfg.

Guter Frank-Kaffee
das Pfd. 6 und 12 Pfg.

Frank-Kaffee
das Pfd. 5 und 10 Pfg.

Zucker,

Thee, Cacao

sehr billig.

frischer

Himbeer-Sirup

das Pfund 37 Pfg.

Bestes Kartoffel-Mehl
das Pfund 15 Pfg.

Fasol-Mehl 12 u. 15 Pfg.

Feinstes Tafel-Maisstich
das Pfund 25 Pfg.

Breslauer Getreidekorn
das Liter 50 Pfg.

Bestes den. Spiritus
das Liter 35 Pfg.

Straßburger 1. Wahl 28 Pfg.

Brandenburger Kern-Weiß-
der Eley 18 Pfg.

Selt. Soda das Pfund 4 Pfg.

C. G. Müller

Poststrasse 4,
Bahnhofstr. 4 nahe am Stadter.
Klosterstr. 1 und Brüderstr. 14.

Verkaufsstelle:
P. Fischer, Gräbnerstr. 75

Breslauer Export

WEISSBIER

BRÄUEREI

EMIL KAMMER

BRESLAU

10 LOHESTRASSE 30.

Bringe den geehrten Herrschaften
mein großes Lager fertig. Herren-,
Damen- u. Kinderschuhe vom
einfach. bis elegantest. Genre in
empfehlender
Erinnerung.

Bestellungen nach
Maß. Reparaturen
sauber und
billig. 3628

C. König, Schuhmacherstr.,
Berlinerstraße 18.

Arbeiter

hemden, engl. Leder- und
Zwischenhemden, blaue waschbare
Blousen, Schlosser-Anzüge.

G. Völkel

vorm. C. Griebach, 8196
Friedrich-Wilh-Str. 20.

Spazierstöcke,
Cigarrenspitzen,
Tabakpfeifen etc.

reichste Auswahl und billig.

Cigaretten u. Cigarren, prächt. Qualität,
in all. Preislagen. Paragel, Kamin,
u. Zigarrenständer, in Schläger, Klinker,
u. Holz, nur 45 Pfg., bei 5 Pfd. 42 Pfg.

Fein. Kippelstich a Pfd. nur 20 Pfg.

Fein. Kippelstich a Pfd. nur 60 Pfg.

Fein. Kippelstich a Pfd. nur 1.00—1.40 Pfd.

Fein. Kippelstich a Pfd. nur 1.60 u. 2.00 Pfd.

H. Migula, Breslau,
Gr. Mühlent. 1a, II. Schindlerstr. 11,
III. Sauerstr. 22, IV. A. Kalkstr. 13.

Hemden,

Blousen, Schürzen, Jacken, Corsets,
Dirndl, Socken, Halbrautagen, Cravatten

Helene Koehler,

Kurze Gasse 24.

Verkaufsstelle:
P. Fischer, Gräbnerstr. 75

Versand

in Gebinden

und Flaschen.

in Breslau 3787

frei Haus!

Emil Kammer

Breslau

33 Lohe-Strasse 33.

Alle Freunde und Genossen
unserer Bestrebungen ersuchen wir, in Gasthöfen, Wirth-
schaften, Barbiergeschäften etc., überall, wo Zeitungen dar-
geboten werden, stets die

„Volksmacht“

zu verlangen. Wo dieselbe nicht erhältlich ist, möge
Jeder nachdrücklich auf die sofortige Bestellung dringen.

Zähne 1 Mark
ergiebige Einsetzen Taschenfr. 16, II.
vis-à-vis Viebigsh. Plomb, Repar.
Zahnschn. def. H. Rüst, vollst. Gar.
R. Krause, 25jähr. Praxis. 3639

Das illustrierte Buch der
Erfindungen.
Eine geschichtliche und technische
Darstellung aller Erwerbs- und
Produktionszweige, unter be-
sonderer Berücksichtigung der
heutigen Technik und Groß-
industrie, sowie des heutigen
Weltverkehrs.
Herausgegeben von
J. G. Vogt,
erscheint in Heften à 10 Pfg.
und 50 Pfg.

Mein photographisches Atelier 3519
befindet sich vom 1. Juli d. J. ab nicht mehr Mollstr. 14,
sondern Mollstr. 6, (Frühling's Brauerei).
Großer Riethersparnisse halber bin ich dann in der Lage, die
Preise bedeutend zu ermäßigen und liefere ich von da ab 12 Stück
Stirnform 4.50 M., 1 Cabinetbild u. 12 Stück Bildform zusammen
5 M. Für Abonnent. v. jezt ab Preisermäß. **P. W. Pfeiffer.**

Kaufhaus Louis Grand
Breslau, Neuschest. 15, part. u. I. Et.
Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Geschäfts-Auflösung.
Cattune, Battiste, Satins, Leinen, Baumwollenwaaren,
Züchen, Julets, Tischtücher, Servietten, Taschentücher etc.,
Gardinen, Teppiche, Portieren, Herrenstoffe und
Kleiderstoffe werden, um das Lager schneller zu räumen, ohne
Rückst. auf den Einkaufspreis zu spottbilligen,
nochmals heruntergesetzten Preisen 3779
ausverkauft.
Beste und Abschnittsroben fabelhaft billig.
Für Händler und Wiederverkäufer ganz besonders günstige Kaufsgelegenheit.
Verkaufszeit: Vormittags 8-1 Uhr,
Nachmittags 3-7 Uhr.
Louis Grand, Breslau.
Local zu vermieten, Einrichtung billig zu verkaufen.

Breslau's grösste und billigste Bezugsquelle.

Möbel

Spiegel, Polsterwaaren
Herren- u. Damen-Garderoben, Kleiderstoffe, Manufacturwaaren, Betten, Kinderwagen etc.

liefere auf Abzahlung
in Folge des grossen Bedarfs für meine 12 Geschäfte
billiger wie überall

S. Osswald, Breslau,
Schuhbrücke 74, I. u. II. Et.
Eigene Polsterwerkstatt im Hause.

Beste Qualität.

Leichteste Zahlungsbedingung.

Grösste Auswahl.

12 grosse Geschäfte in Deutschland.

Schulstr. 74, I. u. II. Etage, gegenüber dem Hauptingang der Hauptpost.

Arbeiterbewegung.

Die Leistungen der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine wurden auf dem jüngst in Magdeburg stattgefundenen Verbandstag derselben über alle Maßen gelobt.

Der Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunder) zählte in den 3 Jahren 1895, 1896 und 1897 an seine Mitglieder: 25,550 M.

Die Organisation der Deutschen Metallarbeiter-Verband zählte seinen Mitgliedern in dem gleichen Zeitraum: 163,390 M.

Hiernach wird jeder ersehen können, wer am meisten leidet. Die Gewerksvereine oder die Gewerkschaften.

Der Hamburger Prototyp. Der Hamburgische Correspondent regt sich darüber auf, daß die Hamburger Maurer-Organisation beschlossen hat, diejenigen Mitglieder auszuschließen, welche als Prototypen boykottiertes Brot verkaufen.

Darauf erwidert das „Hamburg Echo“: „Ja, warum hat sich denn der „Hamb. Correspondent“ nicht ereifert, als der Arbeitgeberverband die Denunciation von Beamten und Arbeitern organisierte, die kein boykottiertes Brot nehmen wollten, obgleich doch die Arbeiter- oder Beamtenstellung der Leute mit dem Bäckers-Boykott auch nicht die Spur zu thun hat?“

Aus Düsseldorf: Nidderbreich wird gemeldet: Former- und Gießerei-Arbeiter-Streik ausgebrochen.

In Frankfurt a. M. hat sich die Zahl der Firmen, die die Forderungen der streikenden Maurer bewilligt haben, wiederum vermehrt. Ihre Zahl betrug am 9. August 40.

Als Neumünster wird vom Streikcomité der Maurer und Bauarbeiter mitgeteilt, daß der dort vor drei Monaten im Baugewerbe ausgebrochene Kampf um die Erziehung des Neunfundentages noch nicht zu Ende ist.

Aus aller Welt.

Ueber die mutige Rettungsthat eines dreizehnjährigen Quataners wird aus Rom in Westpreußen, Folgendes mitgeteilt: Mehrere Mädchen von 14 und 15 Jahren bebeten am vorigen Sonntag im nahen Mühlenbörser See.

Ein furchtbares Gewitter mit orkanartigem Sturm und Hagelschlag verwehtete am Mittwoch weite Länderden in den italienischen Provinzen Mantua, Parma, Bologna, Ravenna und Treviso.

Ein furchtbares Gewitter mit orkanartigem Sturm und Hagelschlag verwehtete am Mittwoch weite Länderden in den italienischen Provinzen Mantua, Parma, Bologna, Ravenna und Treviso.

Ein furchtbares Gewitter mit orkanartigem Sturm und Hagelschlag verwehtete am Mittwoch weite Länderden in den italienischen Provinzen Mantua, Parma, Bologna, Ravenna und Treviso.

Ein furchtbares Gewitter mit orkanartigem Sturm und Hagelschlag verwehtete am Mittwoch weite Länderden in den italienischen Provinzen Mantua, Parma, Bologna, Ravenna und Treviso.

Ein furchtbares Gewitter mit orkanartigem Sturm und Hagelschlag verwehtete am Mittwoch weite Länderden in den italienischen Provinzen Mantua, Parma, Bologna, Ravenna und Treviso.

Ein furchtbares Gewitter mit orkanartigem Sturm und Hagelschlag verwehtete am Mittwoch weite Länderden in den italienischen Provinzen Mantua, Parma, Bologna, Ravenna und Treviso.

Ein furchtbares Gewitter mit orkanartigem Sturm und Hagelschlag verwehtete am Mittwoch weite Länderden in den italienischen Provinzen Mantua, Parma, Bologna, Ravenna und Treviso.

Ein furchtbares Gewitter mit orkanartigem Sturm und Hagelschlag verwehtete am Mittwoch weite Länderden in den italienischen Provinzen Mantua, Parma, Bologna, Ravenna und Treviso.

Ein furchtbares Gewitter mit orkanartigem Sturm und Hagelschlag verwehtete am Mittwoch weite Länderden in den italienischen Provinzen Mantua, Parma, Bologna, Ravenna und Treviso.

Ein furchtbares Gewitter mit orkanartigem Sturm und Hagelschlag verwehtete am Mittwoch weite Länderden in den italienischen Provinzen Mantua, Parma, Bologna, Ravenna und Treviso.

Ein furchtbares Gewitter mit orkanartigem Sturm und Hagelschlag verwehtete am Mittwoch weite Länderden in den italienischen Provinzen Mantua, Parma, Bologna, Ravenna und Treviso.

Ein furchtbares Gewitter mit orkanartigem Sturm und Hagelschlag verwehtete am Mittwoch weite Länderden in den italienischen Provinzen Mantua, Parma, Bologna, Ravenna und Treviso.

macht ist, als wenn sie in letzterer zu Worte kommen — aber auch bekämpft werden kann. Daß die Herren vom Esburtz, wie vom Esbadel auch im Abgeordnetenhaus durch einige Socialdemokraten in ihrer behaglichen Ruhe gestört werden könnten, kann doch kein Grund sein, die „Genossen“ aus dem Landtag fernzuhalten, im Gegenteil: man kann so etwas nur dringend wünschen.

Für ein Centrumsblatt schon recht anerkennenswerth. Aber was sagt denn das schlesische Hauptorgan des Centrums, die „Schles. Volkszeitung“, zu der Sache? Das Blatt hat sich bisher in ein Schweigen gehüllt, das — recht berechtigt erscheint.

* Eine Ankündigung zur Beleuchtung des ober-schlesischen Unternehmerrates stellt das folgende Schriftstück dar: Charlottenhof, den 28. Juli 1898.

Bergwerks- und Hütten-direktion des Grafen Guido Händel Donnerstags. Und den Publiker Johann Misera

Auf Ihr Gesuch um Milderung der von Ihnen geleisteten Pensionbeiträge werden Sie dahin beschließen, daß der Specialvorstand von dem nach § 2, Absatz 5, des Statuts zustehenden Rechte, Rückzahlungen abzulehnen, bei Ihnen Gebrauch gemacht hat, weil Sie trotz ausdrücklicher Verweigerung eines durchaus nicht erforderlichen Urlaubs 2 Tage aus der Arbeit blieben und durch diesen großen Ungehorsam die Abmildung Ihres Arbeitsverhältnisses selbst verschuldeten.

Der Hauptvorstand der Arbeiter-Pensionkasse der Graf Guido Händel Donnerstagschen Besitzungen. Kaufmann.

Zur Erläuterung: Johann Misera arbeitete bis kurz nach der Wahl auf der gräflichen Händel von Donnerstagschen Besitzungen in der Schmelzschmelze als erster Publiker. Zur Zeit hat er um zwei Tage Urlaub. Die Verwaltung, die in Misera einen Socialdemokraten vermutete und annahm, daß Misera den Urlaub dazu benutzen würde, um für den socialdemokratischen Kandidaten agitatorisch thätig zu sein, verzweigte den Urlaub. Misera hielt es für unecht, daß ihm die Verwaltung den Urlaub verweigerte und blieb aus der Arbeit. Wegen dieses „großen Ungehorsams“ wurde er entlassen. Die Entlassung war inhaltlich nichts Anderes als eine Maßregelung des Misera wegen politischer Gesinnung, da andere Arbeiter mehr als einmal länger als zwei Tage ohne Urlaub gefehlt hätten. Misera mußte mit der Kündigung zufrieden sein, auch die Vermittlung des Preussener Gewerbeinspectors nützte ihm nichts.

Nun war er aber, solange er auf der Haldeblütte gearbeitet hatte, Mitglied der Arbeiterpensionkasse der gräflichen Händel'schen Besitzungen gewesen und hatte seine Beiträge gezahlt, nachgabten müssen, da sie ihm vom Lohn abgezogen wurden. Die Summe der geleisteten Beiträge ist uns nicht bekannt. Misera verlangte sie zurück, wobei er der Kasse noch die Zinsen schenken wollte. Auf sein dahingehendes Gesuch wurde ihm der obige Bescheid.

Dieser Bescheid ist wichtig zur Charakterisirung der Art, wie die ober-schlesische Unternehmerrats „ihre“ Arbeiter verfährt, zugleich aber auch zur Beleuchtung des Wesens der sog. Arbeiterpensionkassen. Auf dem Herren-Fuß verfahren die ober-schlesischen Grafen-direktoren nicht mit den Arbeitern ihres Herrns; für sie giebt es nur Namen ohne Prädicat. Da sie dies gegen Socialdemokraten so zudröhneln mit den heute nun einmal überall üblichen Höflichkeitsformen sind, wissen wir nicht, glauben es aber nicht. Der Vorstand der Kasse giebt zu, daß er das Recht hat, dem Gemächregelten die geleisteten Beiträge herauszugeben — denn wenn er nur das „Recht“ hat, sie zurückzubehalten, muß er auch das Recht haben, sie zurückzugeben — aber er pfeift auf Menschlichkeit und Gerechtigkeit und sagt: Dir zahlen wir die Beiträge gerade nicht zurück, weil du uns in der und der Beziehung geärgert hast. Oder ist es nicht ungerecht, eine Kasse durch das sauer verdiente Geld eines armen Mannes zu bereichern, wenn die Möglichkeit besteht, von dieser Bereicherung auf Kosten eines Armen abzusehen. Die Verwaltung hat den Arbeiter, der sich das ihm u. A. zustehende Recht herausnimmt, sich für zwei Tage von der Fabrikplazier loszumachen, dafür mit dem Verluste der Arbeit bestraft. Wer giebt ihr das Recht, ihn nun auch noch mit dem Verluste einer für ihn sehr beträchtlichen Summe Geldes zu bestrafen? Misera hat die Kasse verklagt. Jeder unparteiische und halbwegs anständig denkende Mensch wird erwarten, daß das Gericht die Kasse zur Zurückzahlung verurtheilt und die etwa entgegenstehenden Statusbestimmungen als ungeschichtlich erklärt. Wir dagegen, die wir wissen, was in Ober-schlesien Brauch und Mode ist, fürchten sehr, daß das Gericht vor dem lebendigen Gesichte des Richters.

So wie Misera ergeht es übrigens auch vielen der in diesen Wochen hier gemächregelten Arbeiter, und der „Segen“ der Pensionkassen, dieser Einrichtung zur Arbeiterwohlthat und Arbeiterprellerei zugleich, tritt ins hellste Licht. Selbst die Doppelner Regierung scheint diesem Institute nicht grün zu sein, besonders seit sie mit ihren Beamten, deren arbeitserfindliche Seiten abzuschleifen, Piacco gemacht hat. Die Herren Verschiedenen waren wieder einmal mächtiger als ihre Regierung. Doch hat die Doppelner Regierung bei lobenswerthen Muth gefunden, die Neugründung einer gräflichen Händel'schen Beamten-Pensionkasse nicht zu genehmigen. Hätte sie diesen Muth nur früher gehabt!

* Die schamlose Ausbeutung der weiblichen Arbeitskraft illustriert wieder einmal nachstehende Anzeige, die sich in einer der letzten Nummern eines sehr viel gelesebenen Familienblattes befindet und die folgendermaßen lautet: Zum 1. October suche ich ein einfaches, bescheidenes, junges Mädchen, gesund, guten Charakters und sehr freundlich zu Kindern. Das j. W. muß gut platteln verstehen, sich auch gern jeder Arbeit unterziehen. Aufs u. Wäscherin gehalten. Keine gegenf. Vergütung. Dagegen l. ich das j. W. bei mir im Kochen verholle. Sehr freundl. Bez. zugesagt. Wenn das j. W. geliebt, auch sam. Zugehörigkeit, aber keine Teilnahme an Gesellschaft und dergleichen theilhaftig zu werden, die viele Jahre bleiben möchten, heberzugt.

Das muß man doch sagen, daß die Ausbeutung weiblicher Arbeitskraft trauer und abschauerlicher nicht zum Ausdruck gebracht werden kann. Das junge Mädchen, das sehr freundlich zu Kindern sein, gut platteln können und auch sonst gern jeder Arbeit sich unterziehen muß, soll es wahrscheinlich noch als eine Gnade empfinden, daß es für das Glück, dieser „familiären Zugehörigkeit“ ohne jede Arbeitsnahme an Gefelligkeit und dergleichen theilhaftig zu werden, nicht noch angemessene Vergütung zu zahlen hat!

Gesundheitsverhältnisse in Breslau. Im Monat Juli, der sich durch vorherrschende Feuchtigkeit auszeichnete, zeigten von den einzelnen Krankheitsgruppen die ansteigenden Krankheiten einen allgemeinen Rückgang. Besonders stark war derselbe bei den Malaria, die um zwei Drittheile fast zurückgegangen sind, 879 Fälle (gegen 1048 im Vormonat), darunter 6 Erwachsene, aber noch die große Zahl von 13 Todesfällen, von denen allerdings aus der ersten Woche allein 9 kamen; ferner haben die Malaria an Intensität bedeutend abgenommen. Einen ebenfalls starken Rückgang zeigt die Diphtherie, 84 Erkrankungen (gegen 56 im Juni), darunter 4 Erwachsene, und nur 1 Todesfall. Das Scharlachfieber zeigte eine ganz unbedeutende Abnahme, 68 Erkrankungen, darunter 3 Erwachsene und 4 Todesfälle. Von Wochenschiffen sind 3 Erkrankungen und 1 Todesfall, von Infuenza 1 Todesfall, von Unterleibsdiarrhöen 13 Erkrankungen und 3 Todesfälle gemeldet. An Hefe fanden 3, an Keuchhusten 8. Starke angewachsen ist die Zahl der Stenosefälle an Herzkrankheit und Darmkatarrh, 173 (gegen 121 im Vormonat). An Kranheiten des Gehirns fanden 68, darunter 20 an Gehirnabszess und 33 an Gehirnblutungen. Ein Kind

nahme wiesen die Todesfälle durch Erkrankungen der Athmungsorgane auf, 178 (gegen 237 im Juni); besonders macht sich der Rückgang geltend bei der Lungenschwindsucht, an der 82 starben (gegen 122 im Juni), während die Zahl bei den Entzündungen der Luftwege mit 76 fast die gleiche geblieben ist. — An Abgehrung und Lebensschwäche sind 86 Kinder gestorben. Durch Verunglückung endeten 10, durch Selbstmord 13. — Von Kindern im ersten Lebensjahre sind 312 gestorben gegen 267 im Juni.

* Eine Ueberschreitung der Polizeistunde sollte sich der Gastwirt Edlich dadurch schuldig gemacht haben, daß das Wahlbureau unserer Partei am Abend des 16. Juni über 11 Uhr geöffnet worden ist. In der That vor dem Schöffengericht stattgefundenen Verhandlung wurde jedoch festgestellt, daß der Raum vom Wahlcomité gemietet war, die Polizeistunde also für denselben nicht bestand. Aus diesem Grunde wurde Edlich auf Antrag des Amtsanwalts freigesprochen.

* Eine Statistik der Krankenversicherung wird von der „Berl. Correspond.“ mitgeteilt. Im Jahre 1896 betragen im Reich bei allen Klassen zusammen die Krankheitskosten 109,722,779 Mk. Geleistet wurden an Beiträgen: von den Arbeitgebern 37,109,343 Mk., von den Arbeitnehmern 89,548,858 Mk. Die Zahl der versicherten Arbeitnehmer betrug: 7,944,820 (dies ist die für den Durchschnitt des Jahres berechnete Zahl; am Jahresabschluss: 7,695,587); mithin entfallen auf 1 Versicherten 13,81 Mk. Krankheitskosten, von ihm gezahlte Beiträge (einschließlich Zufuhrbeiträge und Eintrittsgelder) 11,27 Mk., so daß er mehr empfangen hat 2,54 Mk.

* Dienstreitigkeiten können auch vor dem Gewerbegericht erledigt werden. Eine bisher wenig bekannte Thatsache, daß Streitigkeiten zwischen Herrschaften und Diensthofen vor dem Gewerbegericht erledigt werden können, findet laut Mitteilung des Gewerbegerichts ihre Bestätigung. Der Vorsitzende des Magister Gerichts, Rechnungsrath Amend, äußert sich darüber wie folgt: Die Parteien müssen zunächst auf die Unmöglichkeit des Gerichts aufmerksamer gemacht werden; eine Streitsache der Parteien ist in jedem Falle ausgeschlossen. Wünschen die Parteien, daß der Vorsitzende die Streitigkeiten schlichtet, so kann seine Thätigkeit beglücken. Diefelbe hat sich auf eine Rechtsbelehrung zu beschränken. Gewöhnlich führt diese zu einem beide Theile befriedigenden Ergebnis. Da das Verfahren den Vorzug der Rüge hat und den Diensthofen baldigt die Beschaffung eines neuen Dienstes ermöglicht, kommt es z. B. in Mainz sehr in Aufnahme. Dieses Vorgehen verdient Nachahmung. Hier wendet man sich in den allermeisten Fällen an die Polizei, die durch die moderne Gesetzgebung so sehr in Anspruch genommen ist, daß eine Abnahme dieser Thätigkeit im allgemeinen Interesse liegen dürfte.

* Die Aufstellung der Sagerischen Diana-Statue in den neuen Anlagen östlich von der Parkbrücke zwischen dem Zoologischen Garten und der Ghauffee ist bereits von der Firma Künzler u. Hiller in Angriff genommen und so weit gediehen, daß die Enthüllung der Figur voraussichtlich Anfang nächster Woche erfolgen kann.

Die Delegirten des Gewerkschaftsartells werden hiermit aufgefordert, die ihnen zugesandten Fragebogen betreffend das Adressenverzeichnis der Gewerkschaften Breslau umgehend dem Vorstehenden: Emil Neukirch, Friedrichstraße 75, zu übermitteln.

* Von den städtischen Wasserwerken. Der Bau des neuen Reinwasserbehälters geht seiner Vollendung entgegen. Gegenwärtig wird nur noch an dem inneren Ausbau gearbeitet. Ende October dürfte der Behälter seiner Bestimmung übergeben werden können.

* Der verhaftete Museumsdieb Langmartin hat, wie gemeldet wird, den größten Teil der gestohlenen Münzen auf folgende Weise abgegeben: Er fuhr per Equipage zunächst nach Neubaus bei Breslau, kaufte sich dann auf der Friedrich-Wilhelmstraße (Garnison), übernachtete auf der Freireiterstraße in einem Hotel und reiste dann nach Warmbrunn, wo er ebenfalls in einem Hotel übernachtete. Auch auf der Schneekoppe hat er gestohlene Münzen in Zahlung gegeben. — Unter den noch bestehenden 149 Münzen befinden sich zwei preussische Thaler mit dem Bildnis Friedrichs I. von 1701 und 1713. Auch fehlt ein Halsband mit Kransen und verzierte andere silberne Schmuckstücke. Diejenigen Personen, die über den Verbleib dieser Schmuckstücke und Münzen Auskunft geben können, werden ersucht, schriftlich oder mündlich der Breslauer Polizei Meldung zu machen.

* Aus dem Polizeigefängnis. In das Polizeigefängnis wurden am 11. d. M. 39 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Pincenez, eine Cigarettenkassette, eine Kindermütze, ein Religionsbuch, ein Krankenstiftungsbuch und ein Paket, enthaltend ein Taschenbuch, eine Grabbatte und ein Vorhemd. — Abhanden kamen ein Trauring, ge. A. G., ein silberner Schmuck, drei Portemonnaies mit 3,10, 4,70 und 20 Mk. Inhalt, eine Bogenblase, ein Cigarrenetui und ein Nachpatrouillenbuch. — Gestohlen wurde einem Dienstmädchen von der Lessingstraße aus einem Kieflorbe eine Brosche, verschiedene Unterwäschstücke, Schürzen und eine Anzahl Blousen im Werthe von 70 Mk.

* Reinerz. Die verw. Frau Bauermeisterin Feinze gab in den Spirituskocher, in dem eben erst die Flamme verloscht war, Spiritus nach. Die Flüssigkeit entzündete sich, — die Flamme schlug in das Gesicht und dieses explodirte. Der brennende Inhalt ergoß sich auf die Unglückliche, so daß die Kleider über und über brannten. Die Frau ist an den erlittenen Brandwunden gestorben. — Grubenberg. Das Dienstmädchen des Kaufmanns Ritz ging mit brennendem Licht in ihre Kammer. Kurze Zeit darauf erfolgte der Aufbruch. Man eilte sofort auf den Boden des Hauses, woselbst das Mädchen in hellen Flammen stand. Nach Abblößen der brennenden Kleider wurde die Aermle ins städtische Krankenhaus überführt. Dort starb sie eines qualvollen Todes. — Trenitz. Der 14jährige Sohn der Bauergutsbesitzerin Wittwe Gämber in Klein-Kruschen stürzte von einem beladenen Erntewagen. Pferde und Wagen gingen über den Knaben hinweg, so daß er erhebliche innere Verletzungen erlitt, an denen er verstarb. — Steiwitz. Im Gerichtssaale wurden einem Kaufmann 18 Mk. gestohlen. — Steinau O. S. Als die Oberin des hiesigen Krankenhauses in Ausübung ihres Berufes ausging, begegnete sie einem aus der Schwemme kommenden, ein Pferd führenden Knechte. Der Knecht verfehlte dem Pferde in demselben Augenblicke mit einem Striegel einen heftigen Schlag, das Pferd sprang seitwärts, schlug mit den Hinterfüßen hoch in die Höhe und traf die vorübergehende Oberin mit den beschlagenen Hufen ins Gesicht. Das Gesicht war erheblich geschlagen, das Kinn war geschnitten, auch das Gehirn hat schwer gelitten. Nach kurzer Zeit und unter großen Schmerzen gab die Verunglückte ihren Geist auf.

* Steiwitz. Im Gerichtssaale wurden einem Kaufmann 18 Mk. gestohlen. — Steinau O. S. Als die Oberin des hiesigen Krankenhauses in Ausübung ihres Berufes ausging, begegnete sie einem aus der Schwemme kommenden, ein Pferd führenden Knechte. Der Knecht verfehlte dem Pferde in demselben Augenblicke mit einem Striegel einen heftigen Schlag, das Pferd sprang seitwärts, schlug mit den Hinterfüßen hoch in die Höhe und traf die vorübergehende Oberin mit den beschlagenen Hufen ins Gesicht. Das Gesicht war erheblich geschlagen, das Kinn war geschnitten, auch das Gehirn hat schwer gelitten. Nach kurzer Zeit und unter großen Schmerzen gab die Verunglückte ihren Geist auf.

* Steiwitz. Im Gerichtssaale wurden einem Kaufmann 18 Mk. gestohlen. — Steinau O. S. Als die Oberin des hiesigen Krankenhauses in Ausübung ihres Berufes ausging, begegnete sie einem aus der Schwemme kommenden, ein Pferd führenden Knechte. Der Knecht verfehlte dem Pferde in demselben Augenblicke mit einem Striegel einen heftigen Schlag, das Pferd sprang seitwärts, schlug mit den Hinterfüßen hoch in die Höhe und traf die vorübergehende Oberin mit den beschlagenen Hufen ins Gesicht. Das Gesicht war erheblich geschlagen, das Kinn war geschnitten, auch das Gehirn hat schwer gelitten. Nach kurzer Zeit und unter großen Schmerzen gab die Verunglückte ihren Geist auf.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 13. August 1898.

* Unsere Beteiligung an den Landtagswahlen, durch den Beschluß der Breslauer Socialdemokraten wieder in Fluß gebracht, giebt auch Wählern des Centrums Veranlassung zu bemerkenswerthen Äußerungen. So schreibt die „Märkische Volkszeitung“:

Es wäre lebhaft zu begrüßen, wenn es den vertriehten Freisinnigen und Socialisten gelänge, den Nationalliberalen und den Freiconservativen, namentlich den letzteren, diesen verächtlichen und widerlichen Gultankämpfern und Feinden jeglicher Volksherrschaft der Gefahr einer weiteren Beschnidung der Volksherrschaft im Landtag dorgebracht sein. Dem Eintritt einiger Socialdemokraten in das Abgeordnetenhaus könnte mit größter Freude entgegengekommen werden; ein Unglück wäre es jedenfalls nicht. Denn abgesehen davon, daß es in Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen u. s. w., wo überall Socialdemokraten in den Landtagen sitzen, noch zu keinem „Umsturz“ der betreffenden Staatswesen gekommen ist, muß es als weit gefährlicher erachtet werden, wenn eine von Millionen getragene und betriebene Bewegung gewissermaßen unter der Decke wirkt und in der gesetzgebenden Landesversammlung mundstübt ge-

Achtung! Holzarbeiter!
Donnerstag, den 18. August 1898, Abends 7 1/2 Uhr:
Öffentliche Holzarbeiter-Versammlung
 im Saale des Herrn Watschke, Hallmann's Brauerei, Köpferstr. 17.
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag vom Kollegen Sassenbach-Berlin. 2. Diskussion. 3. Renewal der Gewerkschafts-Charte-Angelegenheiten. 4. Berichtlesen.
 Die Wichtigkeit der Tages-Ordnung bedingt das Erscheinen sämtlicher Holzarbeiter. — Frauen sind eingeladen.
Entrée a Person 10 Pfg. 3759
Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 (Zahlstelle Breslau).
Sonntag, den 14. August 1898:
Ausflug per Dampfer nach Maffelwitz
 Mittags 1 Uhr von der Königbrücke.
 Treffpunkt: Mittags 12 Uhr, Heinrichstr. 5, Jänsch's Brauerei.
Die Localverwaltung.

Arbeiter-Sänger-Bund. 3077
 Sonntag, den 14. August 1898:
Großes Volks-Fest
 im Volksgarten (Mühlenterrasse).
 bestehend aus: Vocal- und instrumentalist. Concert, Freiem Tanz, Kinderbelustigungen, jedes Kind erhält ein Präsent. Zum Schluss: Großes Brillant-Festwerk.
 Programm hat bei sämtlichen Sängervereinen a 30 Pfg. zu haben, sowie in der Expedition.
 In der Halle 40 Pfg. Kinder über 10 Jahre 10 Pfg.
 Bei ungünstig. Witterung findet das Fest Sonntag, d. 21. August statt.

Nur 4 Mark Elegante Ausführung. Ausfertigung.
 kosten 12 Stück Visit-Photographien
Photograph. Atelier Carl Stiller
 Lehmgrubenstr. 64. 3724

Fahrradhandlung u. Reparatur-Workstatt 3671

Fritz Heidenreich
 Friedrich-Wilhelmstr. 5a.
Pfeil, Straßrenner, 2. Größe mit Felisaal und 12 kg. 225 RM.
Emallierung und Vernickelung.
 Gebrauchte Silber werden in Zahlung genommen.
Menzenhauer's Gold- u. Silber

G. Drabner
Cigarren-Special-Geschäft
 en gros — en détail 3713
 No. 72, Mathias-Strasse No. 72.
 Reichhaltigste Auswahl in Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Kaa- u. Schnupf-Tabaken etc.

Das Gimbeder-Bier
 ist ein helles, kräftiges, hochwürdiges Bier...
Gastav Stornagel-Haase, 3507
 Brauerei am Hirschberg, Berlin, Reichstr. 2.

Nähmaschinen
 verschiedener Systeme
 in erster Linie
 die für Familiengebrauch
 und gewerbliche Zwecke lang-
 jähig erprobte und glänzend bewährte
Phönix-Nähmaschine
 Mehrjährige Garantie. Ratenzahlungen.
 Unterricht gratis. Reparatur-Workstatt.
Jul. Dressler & Co.
 Breslau, Ring 6.

2. Klasse 199. Königl. Preuss. Lotterie.

ziehung vom 12. August 1898. — 1 Zug Vornummern.
 Eine die Gewinnlose über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

809	869	476	645	827	68	1859	65	584	654	783	65	829	2	110			
83	407	645	715	57	874	3266	676	794	4088	69	69	289	98	605	86		
48	5049	508	614	941	951	806	408	6048	806	648	44	942	50	80			
7174	604	41	616	33	61	8285	822	409	77	668	729	97	857	9	032		
804	61	69	458	587	684	792	934										
10	978	629	59	765	56	900	22	87	98	(150)	11	085	197	41	88		
281	821	99	449	785	(150)	924	67	12	012	27	999	459	532	628	63		
719	52	57	887	13	081	75	291	463	63	526	656	718	14	61	(150)	95	
988	14	208	20	75	77	856	457	553	971	13	026	(150)	139	68	642		
877	92	851	16	180	(150)	85	215	47	476	78	89	59	687	814	99		
(200)	17	093	118	45	549	672	714	27	42	81	15	638	601	92	98	783	
19	854	470	846	683	723	46	579	(150)	916	17	25						
20	217	84	312	453	564	676	(150)	92	604	73	985	21	106	886	490		
609	709	16	22	049	295	498	544	45	97	784	926	23	093	202	673		
24	011	489	550	671	912	14	25	037	(200)	79	95	100	483	(200)	98		
(150)	726	48	46	89	99	920	26	047	94	148	208	20	855	640	779	988	
27	858	82	600	90	51	715	65	980	28	117	213	810	17	66	89	428	504
51	601	784	973	29	007	85	175	864	676	74	45	888	(150)				
30	123	79	281	53	439	649	600	63	963	31	048	819	614	81	708		
23	32	183	208	54	95	719	47	983	65	83	33	063	116	217	79	507	638
66	806	992	34	475	97	577	610	717	45	35	051	155	488	659	96		
820	23	982	36	455	76	87	534	81	644	89	707	833	37	152	886	435	
643	83	769	71	804	92	(150)	827	35	206	55	403	889	822	87	39	097	
86	505	51	72	683	777	91	864										
40	129	416	538	628	(150)	63	787	890	918	41	002	111	22	(150)			
98	985	357	455	81	721	808	15	42	045	279	98	400	636	802	95	910	
43	114	217	79	56	472	96	588	789	889	905	51	44	009	138	250	364	
47	657	701	68	589	986	45	083	78	454	56	324	673	46	050	577	938	
98	47	666	91	184	207	60	451	734	90	886	48	009	97	117	284	510	
31	641	49	158	312	25	84	111	72	603								
59	028	486	582	695	729	888	928	57	340	615	37	(150)	69	92	778		
516	66	52	191	128	434	78	641	56	721	978	58	53	264	303	409	95	
868	89	394	54	077	47	912	648	57	439	73	549	92	644	888	945	76	
91	55	043	506	638	790	553	79	821	36	110	40	304	60	340	96		
448	87	604	70	809	978	57	019	(150)	42	420	524	659	776	35	043		
73	76	63	196	321	626	725	35	296	62	39	028	45	288	807	414	648	88
(150)	608	26	33	732	926												
60	141	(150)	283	635	47	436	590	608	18	942	47	61	486	671			
769	30	427	86	622	305	50	486	590	785	63	031	118	96	97	282	67	
978	230	85	42	922	64	081	92	144	388	431	74	688	678	788	91	831	
891	87	75	389	83	816	22	486	74	708	91	384	60	674	51	112	89	
114	41	8	454	83	622	783	888	67	181	220	55	310	28	468	611	55	
885	(150)	683	181	36	207	41	65	78	978	69	625	52	117	84	96		
519	901	88	861														
79	123	124	387	514	32	627	711	74	951	829	39	426	84	511	16		
72	749	77	628	317	26	355	626	41	747	64	928	73	028	167	289		
50	216	92	321	94	47	45	78	88	961	74	020	146	239	365			
488	807	(150)	88	64	78	777	57	75	192	875	408	65	864	761	826		
73	7	36	76	118	70	236	417	30	894	819	77	020	385	834	95	494	
73	24	888	70	555	82	881	707	26	81	78	885	79	245	405	534	610	
772	82	(200)	834	64													
90	187	387	44	458	835	751	949	81	028	84	216	72	319	(150)	37		
569	67	712	41	2	020	33	190	214	25	62	382	98	556	661	63	67	787
28	52	124	50	97	296	388	724	94	113	55	62	83	282	90	305		
308	518	408	19	48	53	062	130	10	824	482	546	522	951	86	048	116	
478	11	580	616	(150)	808	92	82	58	045	180	828	92	414	597	675		
54	91	29	688	684	48	741	818	88	320	98	812						
92	505	300	883	784	816	91	138	40	339	66	468	88	92	515	899		
97	121	258	34	308	486	548	656	(150)	780	59	93	097	129	256	374		
491	97	(150)	388	622	45	288	94	259	321	483	545	36	96	97	703	4	
288	(200)	95	058	477	706	946	64	77	96	189	319	48	238	88	423		
576	72	92	285	97	038	157	208	431	546	67	633	89	728	(150)			
401	7	9	018	170	882	636	790	9	27	(200)	313	985	48	99	091	(300)	
107	44	9	472	87	755	843	265										
100	47	702	328	608	74	84	82	915	89	191	118	287	537	669			
786	102	824	(150)	91	726	94	476	130	307	15	57	388	455	581	697		
416	38	4	886	351	106	189	730	67	107	02	73	189	227	874	448		
128	566	73	1089	29	299	038	25	136	(200)	214	457	580	63	976			
132	041	106	82	65	292	826	441	24	127	129	71	834	58	34	955		
110	24	419	513	745	78	888	79	925	84	111	015	182	68	80	280		

2. Klasse 199. Königl. Preuss. Lotterie.

ziehung vom 12. August 1898. — 1 Zug Vornummern.
 Eine die Gewinnlose über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

8	17	86	72	120	276	825	(150)	38	47	509	548	1261	888	610		
(150)	630	730	86	977	(200)	2088	454	513	29	43	986	2	080	27	53	
114	81	207	11	628	62	(150)	4	117	87	284	426	79	521	783	805	989
5085	65	95	133	225	45	50	82	841	99	896	789	63	956	6	840	466
900	30	238	(200)	80	885	7082	287	63	878	456	526	688	871	84	973	
8056	188	(200)	474	688	74	(150)	629	98	926	9231	620	89	661	97		
(150)	928	830														
10	212	286	511	35	686	721	77	815	11	982	90	518	492	588	91	
66	978	88	12	078	41	282	288	55	67	678	757	13	044	99	187	
820	430	283	798	412	14	157	288	319	73	421	566	604	11	738	40	48
15	038	(200)	285	838	418	(150)	78	15	099	882	866	(150)	16	886		
16	981	168	214	25	171	173	56	178	57	200	421	33	420	549	825	78
19	883	188	188	428	473	888	789									